Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 17 (1848)

Heft: 3

Artikel: Entzündung des Schlundes - Oesophagitis - beobachtet bei einem Pferde

Autor: Berthéol / Renggli, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-590964

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IV.

Entzündung des Schlundes — Oesophagitis — beobachtet bei einem Pferde

von Mr. Berthéol,
Schüler an der Veterinärschule zu Lyon.

(Journale de Médcine vétérinaire publié à l'école de Lyon.)

Uebersetzt von A. Renggli.

Ein schwarzer, 15jähriger, wohlbeleibter Wallach wurde den 9. Jenner 1848 in den Thierspital zu Lyon zur Behandlung aufgenommen, welcher im Laufe des vorigen Jahres schon einige Male an den Erscheinungen der acuten Angina behandelt worden war. Dieses Pferd wurde während den ersten Tagen des Monats Dezember ungünstigen Verhältnissen ausgesetzt, wonach sich bei ihm der Schmerz der Kehle entlang neuerdings auf einen hohen Grad steigerte, und sich mit Brechanstrengungen vergesellschaftete. Diese Erscheinungen verschwanden bald, und das Pferd konnte seine Dienste wieder kurze Zeit verrichten, worauf sich abermals Brechanstrengungen einstellten, durch welche Stoffe durch das Maul und die Nase ausgestoßen wurden. Nach diesem wurde das Thier ruhig, und es zeigten sich keine besondern Symptome; die Funktionen der Respirations- und Zirkulationsorgane schienen normal zu sein, auch das Aeußere war sehr befriedigend. Man verordnete ihm ein Getränk von Lindenblüthen und Kamillen. Am Abend nahm es mit gutem Appetite 2 Kilogr. (4 ℔) Heu zu sich. Kurz nachher

aber trat Husten ein, und gleichzeitig floß eine grünliche Flüssigkeit durch das Maul und die Nase nach Außen und zwar ohne große Anstrengungen; nur der Hals wurde dabei gestreckt, seine Muskeln kontrahirt, besonders auffallend kontrahirten sich die um den Schlund und die Luftröhre liegenden Muskeln. Allmälig stellten sich auch deutlich Brechanstrengungen ein, aber ohne bemerkbare Theilnahme der Bauchpresse. Diese Erscheinungen dauerten beiläufig eine halbe Stunde, während welcher Zeit etwa eine Maß Flüssigkeit ausgebrochen wurde. Die Nacht hindurch zeigte sich kein neuer Anfall.

Am folgenden Morgen (den 10.) erbrach das Pferd wieder, ohne vorher Futter genossen zu haben, eine Flüssigkeit durch das Maul und die Nase, die aber bloß in schaumigem Speichel zu bestehen schien. Nach zwei Stunden traten deutlich bemerkbare antiperistaltische Bewegungen des Schlundes auf, welche zerkaute Futterstoffe mit Flüssigkeit vermischt, die in dem Magen gelegen zu sein schienen, zurück nach Außen beförderten. Die Kehle war nun sehr schmerzhaft, schon beim gelindesten Drucke und gegen jede gelinde Untersuchung derselben sträubte sich das Pferd, fing zu husten an, und Brechanstrengungen folgten. Dessenungeachtet befand sich der Patient im Allgemeinen nicht besonders ergriffen, denn er suchte nach Futter, und nahm das ihm angebotene hastig, kaute dasselbe ohne Beschwerde; allein so bald der Bissen in den Rachen gelangte, wurde er unter heftigem Husten zurückgestoßen. Ebenso wurde das Getränk im Momente des Schlingens regurgitirt.

Man erkundigte sich inzwischen bei dem Besitzer dieses

Pferdes nach der Ursache der Krankheit, namentlich, ob dasselbe etwa einen fremden Körper gefressen, der im Schlunde hätte stecken bleiben können; allein er versicherte, daß das Pferd fortwährend mit Heu und Hafer gefüttert worden sei.

Nach den vorhandenen, obenangeführten Symptomen diagnostizirte man eine Entzündung des Schlundes, deren Ursache nicht bestimmt werden konnte.

Man verordnete dem Pferd einen Aderlaß von 6 ℔ aus der Jugularvene, eine Abkochung von Leinsamen und Honig, einige eröffnende Klystiere und strenge Diät.

Den 11. Der Husten war sehr häufig, stärker und schmerzhafter, die Kehle bei leiser Berührung sehr schmerzhaft; ebenso äußerte der Patient beim Berühren des Halsschlundes in seiner ganzen Länge lebhaften Schmerz, besonders linkerseits, wo jener sich in die Brust einsenkt, und die umliegenden Muskeln kontrahirten sich dabei stark; die Brechanstrengungen dauerten fast beständig fort, machten den Tag über nur kurze ruhige Zwischenräume, wodurch aber bloß eine kleine Menge durchsichtiger Flüssigkeit mit Speichel durch die Nase entleert wurde; die Kräfte des Pferdes hatten sich vermindert, und der Puls war schwach.

Am 12. verhielt sich der Zustand ziemlich gleich; die Flanken erschienen aufgezogen, die Haut war trocken und fest aufliegend. Man verordnete nun eine tonisirende Latwerge, zusammengesetzt von Eisenoxyd 30 Grm. (zirka 2 Loth), Gentian 15 Gr. und Honig 250 Gr. (etwas mehr als ½ ℔). Der Patient konnte dieselbe aber nicht schlucken. Das Maul wurde mit Gerstenwasser, dem

Honig zugesetzt war, ausgespühlt, und an die Kehle ein Vesicans applizirt.

Die Schwäche stieg bis am folgenden Tag noch höher; der Puls wurde kleiner und beschleunigt; die Athemzüge waren kurz, 20 auf die Minute; die Muskelkontraktionen zeigten sich fast beständig, selten trat ein längerer ruhiger Zwischenraum ein. Bei der Untersuchung der linken Halsrinne fand man in der Nähe der Brust eine Anschwellung der weichen Theile. — Die gleiche Behandlung wurde fortgesetzt.

Den 14. Das Pferd war merklich mager und schwächer geworden, es konnte sich kaum mehr stehend erhalten, suchte am Stande Unterstützung, legte sich oft nieder, und stund bald wieder auf. Das Herz schlug kräftig, aber gedehnt, der Puls war unfühlbar, die Augen thränten, kurz alle Zeichen des nahen Todes waren zugegen. Dessenungeachtet suchte das Thier noch Futter und Getränke zu sich zu nehmen; allein immer wurde dasselbe durch das Maul und die Nase zurückgetrieben.

Den 15. waren die Kräfte gänzlich darnieder, der Patient schwankte, athmete sehr laboriös, suchte aber immer noch Nahrung. Gegen 9 Uhr Morgens fiel er auf sein Lager, und starb endlich nach zweistündigen Anstrengungen.

Die Sektion zeigte den Zungengrund, den Rachen, das Gaumensegel und den Kehlkopf geröthet, entzündet, die Schleimhaut dieser Theile erweicht und grünlich, sehr übelriechend, der Schlund von seinem Anfange bis über das Halsende hinaus erweitert, besonders an der

untern Hälfte; der Umfang ist beinahe so groß als der der Luftröhre. In seinem Innern befinden sich Futterstoffe, zerkaute Heu- und Haferüberreste, und bilden einen festen, zylinderischen Ballen von 4 Dezimetres Länge. Die mit diesem Körper in Berührung liegende Schleimhaut ist violett, ihr Epithelium zerstört, und das untere zusammenhängende Stück desselben bildet einen Ring, hängt mit $^2/_3$ Theilen der Schlundoberfläche zusammen, an den übrigen Stellen ist es davon getrennt, an der Stelle, wo die Futtermasse gelegen, gänzlich verschwunden, sowie auch das Schlundgewebe an dieser verändert erscheint. Der Brusttheil des Schlundes zeigt nicht dieselben Erscheinungen wie der Halstheil, keine Spuren von Entzündung; das Epithelium ist noch unversehrt. Der Magen ist leer, seine rechte Hälfte stark entzündet; die dünnen Gedärme enthalten gelblichen Schleim: einige Stellen der dicken Gedärme sind bleifarbig, am Blinddarm und an der Beckenkrümmung des Kolons einige Ecchymosen vorhanden. Die Schleimhaut der Luftröhre ist in ihrer ganzen Ausdehnung aufgelockert, mit grünlichem Schleime bedeckt, und an einigen Stellen mit Ecchymosen besetzt; die Bronchien enthalten blutigen Schleim. Der vordere Lappen der rechten Lunge ist emphysematös und ihre mittlere untere Parthie brandig, grünlich gefärbt, und verbreitet einen höchst üblen Geruch; die linke Lunge ist an einigen Stellen emphysematös. Die Rippenpleura ist theilsweise injizirt, theils grünlich gefärbt; das Herz enthält eine große Menge schwarzes, schmieriges Blut; die innere Oberfläche des rechten Ven-

trikels ist violett und die des linken mit Ecchymosen besäet; das Pericardium enthält eine gelbliche Flüssigkeit.

Reflexion. Diese Beobachtung scheint uns für weitere Mittheilung um so geeigneter, als die Oesophagitis bis jetzt noch selten beobachtet worden ist. Unsere Recueils vétérinaires enthalten nur eine kleine Zahl solcher Beispiele.

M. Renault ist der erste, welcher diese Krankheit des Pferdes beschrieben hat — Recueil de médecine vétérinaire, année 1834, page 561. — Das von ihm beobachtete kranke Pferd zeigte Dysphagie, konnte jedoch noch schlingen, starb aber nach 8 Tagen. Eine zweite Beobachtung wurde im Jahr 1845 durch M. Oger der thierärztlichen Zentralgesellschaft mitgetheilt — Recueil de médecine vétérinaire, année 1845, page 713. — Als pathognomonische Symptome der Oesophagitis bezeichnet er Regurgitation der im Schlingen begriffenen Nahrungsstoffe und erhöhte Empfindlichkeit — Irritation — des Schlundes. Nach 20 Tagen war vollständige Heilung erfolgt. — Endlich ist noch ein Fall von uns bekannt gemacht im Journal de médecine vétérinaire, année 1846, page 321, und als Symptom desselben erschwertes Schlingen, Brechanstrengungen und lebhafte Empfindlichkeit in der Schlundgegend bezeichnet. Auch in diesem Falle erfolgte die Heilung.

Die oben mitgetheilte Beobachtung ist besonders durch den beigegebenen Sektionsbericht interessant, namentlich auch durch die Entdeckung eines Futterbissens in dem Schlunde, welcher sowohl in seiner Zusammensetzung, als auch in seiner Form als normal bezeichnet werden

darf, während man doch in andern ähnlichen Fällen eigentlich fremde Körper, Knollen und Wurzeln darin entdeckte. Seiner normalen Beschaffenheit ungeachtet war er doch im Stande, diejenigen Symptome hervorzurufen wie ein voluminöser fremder Körper, dessen Umfang durch die Zusammenziehungen des Schlundes nicht verkleinert werden kann.

Nach unserm Dafürhalten hat die nach dem Tode aufgefundene Erweiterung des Schlundes schon längere Zeit während dem Leben bestanden, und die angeführten Symptome veranlaßt, namentlich sind auch die Brechanstrengungen ihr zuzuschreiben; denn im Verlauf des vorigen Jahres stand der Patient zwei Mal in Behandlung an ähnlichen Erscheinungen, und ferner ist es durch Erfahrung erwiesen, daß wenn sich Nahrungsstoffe in einem kropfartig erweiterten Schlunde ansammeln, auch von da aus zurückgestoßen werden können. Die Ursachen der Verschlimmerung der Krankheit und ihr ungünstiges Ende sind wol in beiden Umständen in der Erweiterung des Schlundes und in der Ansammlung von Nahrungsstoffen in diesem zu suchen.